

HENRY

Hydraulic Engineering Repository

Ein Service der Bundesanstalt für Wasserbau

Conference Paper, Published Version

Sönnichsen, Detlef

EG-WRRL - Darf es etwas mehr Emotion sein?

Dresdner Wasserbauliche Mitteilungen

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit/Provided in Cooperation with:

Technische Universität Dresden, Institut für Wasserbau und technische Hydromechanik

Verfügbar unter/Available at: <https://hdl.handle.net/20.500.11970/103320>

Vorgeschlagene Zitierweise/Suggested citation:

Sönnichsen, Detlef (2016): EG-WRRL - Darf es etwas mehr Emotion sein?. In: Technische Universität Dresden, Institut für Wasserbau und technische Hydromechanik (Hg.): Gewässerentwicklung & Hochwasserrisikomanagement - Synergien, Konflikte und Lösungen aus EU-WRRL und EU-HWRM-RL. Dresdner Wasserbauliche Mitteilungen 57. Dresden: Technische Universität Dresden, Institut für Wasserbau und technische Hydromechanik. S. 149-157.

Standardnutzungsbedingungen/Terms of Use:

Die Dokumente in HENRY stehen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0, sofern keine abweichenden Nutzungsbedingungen getroffen wurden. Damit ist sowohl die kommerzielle Nutzung als auch das Teilen, die Weiterbearbeitung und Speicherung erlaubt. Das Verwenden und das Bearbeiten stehen unter der Bedingung der Namensnennung. Im Einzelfall kann eine restriktivere Lizenz gelten; dann gelten abweichend von den obigen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Documents in HENRY are made available under the Creative Commons License CC BY 4.0, if no other license is applicable. Under CC BY 4.0 commercial use and sharing, remixing, transforming, and building upon the material of the work is permitted. In some cases a different, more restrictive license may apply; if applicable the terms of the restrictive license will be binding.



EG-WRRL - Darf es etwas mehr Emotion sein?

Detlef Sönnichsen

Trotz guter Voraussetzungen sind die Fortschritte zum Guten Gewässerzustand gering. Es geht sehr langsam. Ein Blick zurück auf großartige Maßnahmen des Kulturbaus an Gewässern führt zwangsläufig zu der Frage, warum unseren Vorgängern solche Leistungen gelungen sind. Es könnte an den Motiven gelegen haben, die in Hunger nach Lebensmitteln, nach Wohlstand und Macht zu finden sind. Sehr menschliche Motive wirkten scheinbar als gute Motoren. Kann man sich die Wirkung einer sehr menschlichen Motivation auch heute zunutze machen? Könnten nicht Spaß und Vergnügen am und im Gewässer eine solche Motivation, ein solcher Motor sein?

Stichworte: Motivation, Bürgerfreundlichkeit, Flussbaden, Gewässerspielplatz, Gemeindegebrauch

1 EG-WRRL: Trotz guter Voraussetzungen geht es zu langsam

Ein Blick in die Umsetzungspraxis zeigt, dass es mit der Umsetzung meist zu langsam vorangeht. Politische Entscheidungen, Grunderwerb, Planungen und Genehmigungsverfahren benötigen viel mehr Zeit als in den Vorgaben aus Brüssel eingeplant war (Abbildung 1). Nüchtern betrachtet eigentlich auch viel mehr Zeit als nötig ist.

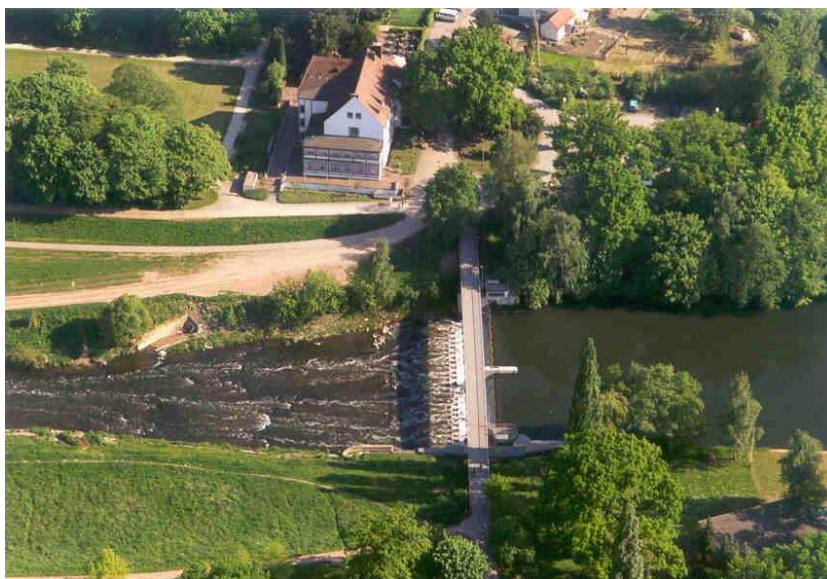


Abbildung 1: Vorplanungen 2006 zur Umgestaltung, 2016 keine Umsetzung in Sicht

Ein Blick in den Alltag der Umsetzung zeigt auch: Die EG-WRRL ist für Politik und Bürger wenig interessant (was gleichermaßen für die HWRM-RL gilt). Sie ist für den Unbedarften unverständlich, ja selbst die Beteiligten haben nicht immer den Überblick.

Dennoch ist die EG-WRRL ein perfekt formuliertes Ziel um unsere Gewässer hin zum Guten Zustand zu entwickeln. Und die Fleißarbeit der vergangenen Jahre hat ja Wirkung gezeigt. Wir haben zur Umsetzung der Richtlinie einen gut gefüllten Werkzeugkasten (Abbildung 2).



Abbildung 2: Werkzeugkasten Bewirtschaftungsinstrumente

Unsere Bewirtschaftungsinstrumente, angefangen vom Wasserhaushaltsgesetz bis zu den Gewässerentwicklungskonzepten und Maßnahmenfahrplänen sind vorhanden. Politisch wird mehr Geld bereitgestellt, als an der Basis umgesetzt werden kann. Mit den modernen Medien der Datenbanken und des Internets sind großartige Informationen vorhanden und deren Verbreitung ist ideal möglich. Es sind die Umsetzungsverantwortlichen benannt. Auf großen Flächenanteilen gibt es Wasserverbände.

In den Flurbereinigungsbehörden sind die Fähigkeiten des großformatigen Grunderwerbs vorhanden. Was könnte noch besser laufen?

2 Rationale Effizienzsteigerung

Aus rationaler Sicht kann man klare Vorstellungen von einer Steigerung der Effizienz in der Umsetzung haben. Das betrifft z. B. die Professionalisierung des Grunderwerbs. Kommunen als Maßnahmenträger können mit größerem Grunderwerb überfordert sein, das gilt auch für kleinere Wasserverbände. In NRW

bewirkte die Politik die Integration der Flurbereinigungsbehörden, die in der Vergangenheit in großem Umfange Flächen für Gewässerbaumaßnahmen bereitgestellt hat, in die Bezirksregierungen. Die Flurbereinigungsbehörde ist in dem wichtigen Geschäft des Grunderwerbs routiniert. Sie arbeitet professionell und genießt das Vertrauen der Landwirtschaft. Sie ist nach wie vor bei Gewässerbaumaßnahmen in der Flächenbereitstellung durch Bodenordnung tätig und kann ein wertvolles Instrument zum Grunderwerb als unabdingbare Voraussetzung von Gewässermaßnahmen sein.

Es gibt aus den Zeiten des Kulturbaus eine Vielzahl von landwirtschaftlichen Wasserverbänden. Sie sind die Hüter vieler Kilometer Gewässerstrecken und damit auch ideale Umsetzungsverantwortliche. Wenn auch die technischen Geschäftsführer gerne den Forderungen der Richtlinie nachkommen würden: Weder ist die landwirtschaftlich geprägte Verbandsversammlung einverstanden, noch passt die Satzung und die Finanzierung zur Aufgabe. Hier besteht Anpassungsbedarf.

Kann man für die Maßnahmen zum Erreichen des Guten Gewässerzustandes möglicherweise die Genehmigungspraxis in Frage stellen? Müssen die Verfahren so lange dauern, müssen vorbehaltlos alle Arbeitsschritte zum Stichwort Eingriff so vollständig und so umfangreich abgearbeitet werden? Die Erfahrung an der Basis zeigt, dass in den Behörden ein enormer Ermessensspielraum zur Beschleunigung vorhanden zu sein scheint und dass seine Ausnutzung mit dem Mut und der Souveränität der Handelnden zu tun hat, also dem Zufall überlassen bleibt. Es wäre schön, wenn alle dazu ermutigt würden, den möglichen Ermessensspielraum auch auszunutzen.

Wie sieht es mit der Taktik des Vorgehens aus? Der verantwortliche Dezernent der Bezirksregierung Arnsberg (NRW) stellte mir in einem Gespräch die Frage: „Ist unser planerisches Vorgehen noch zeitgemäß?“. Eine berechtigte Frage bei dem vielen Protest, der einem bei manchen Projekten schon mal entgegen schlägt. Die britische Wasserwirtschaftsverwaltung Environment Agency verordnet den Beteiligten mehrtägige Seminare zum Umgang mit Stakeholdern. Wer es mal versucht hat, wird feststellen: Wenn man keine Angst vor den Beteiligten hat, sie sogar frühzeitig beteiligt und zur Mitarbeit ermuntert, wird das Ergebnis besser und der Widerstand schmilzt.

3 Wasserbauliche Maßnahmen der Vergangenheit

Gerade bei der Erarbeitung von Konzepten oder bei der Planung an stark deformierten Gewässern führen die Vorarbeiten zwangsläufig dazu, sich mit der Entstehung des naturfernen Zustandes zu beschäftigen.



Abbildung 3: Vechte (Google Earth); Vechteausbau um 1960 (Quelle: Sönnichsen&Partner)

Und das verleitet vor dem Hintergrund heutiger Schwierigkeiten schnell zu der Frage, wie es vor 50, 70, oder 100 Jahren gelang, solche weitreichenden, aufwändigen und schwierigen Vorhaben mit deutlich primitiveren Mitteln in vergleichsweise kurzer Zeit umzusetzen (Abbildung 3). Was – abgesehen von der Maschinenteknik – die Voraussetzungen betraf, waren verglichen mit heute die Bedingungen doch sehr ähnlich: Politischer Wille, gesetzliche Vorgaben, Geldmittel und das nötige Ingenieurwissen sowie die Fähigkeit zur praktischen Umsetzung waren vorhanden.

Worin mag dann der Unterschied zu heute bestanden haben? Kann es an den Motiven gelegen haben? Welche Motive trieben unsere Vorfahren an? Waren nicht urmenschliche Motive wie Macht und Hunger die Motoren? Politische Macht, geknüpft an Transportmöglichkeiten auf Wasserstraßen und Hunger nach Lebensmitteln aus gesteigerter landwirtschaftlicher Produktion? Waren diese Motive nicht offensichtlich sehr starke Motoren, die zu solchen Leistungen antrieben?

In den Unterlagen zu Maßnahmen des Reichsarbeitsdienstes und zu Regulierungsmaßnahmen der Nachkriegszeit kommt immer wieder zum Ausdruck, dass Hunger nach Arbeit, nach Nahrungsmitteln die Gründe für solche Arbeiten waren (Abbildung 4).

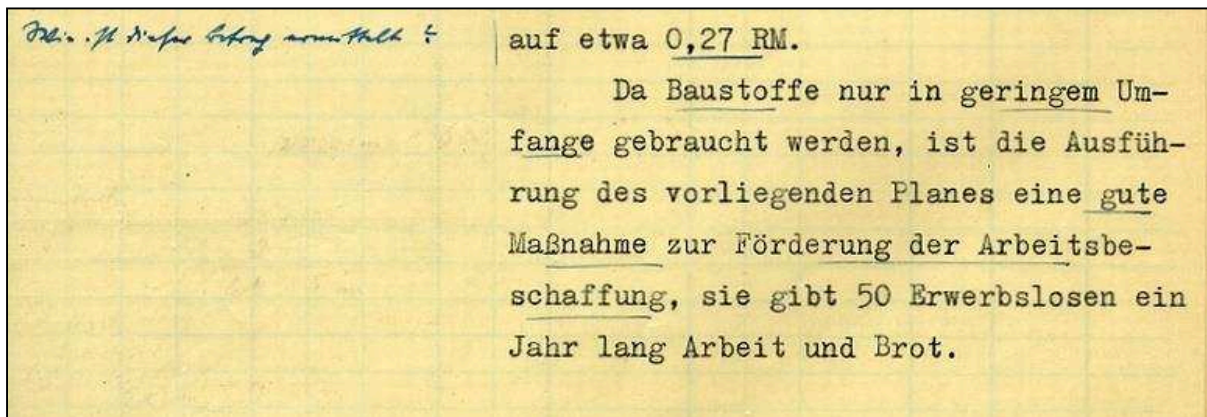


Abbildung 4: Auszug aus Erläuterungsbericht zu einer Gewässerregulierungsmaßnahme

Der konsequente und aus heutiger Sicht übertriebene Ausbau der Weser (Hartmann et al., 2013) beruhte auf machtpolitischen Überlegungen für einen Transportweg von Bremerhaven nach Passau, die noch bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts galten (Abbildung 5).



Abbildung 5: Weser als Wasserstraße (Quelle: Sönnichsen&Partner)

4 Irrationale Effizienzsteigerung: Spaß am Wasser - schöner Fluss

Wie ist es heute mit unseren Motiven bestellt? Hat man das Ansinnen der EG-WRRL einmal verstanden und zu Zielen aggregiert, ist die Aufgabe ja eigentlich einfach: Wir haben drei Aspekte zu verfolgen, Herstellen der Durchgängigkeit, Verbesserung der Strukturgüte und Minderung der Einträge (Abbildung 6).

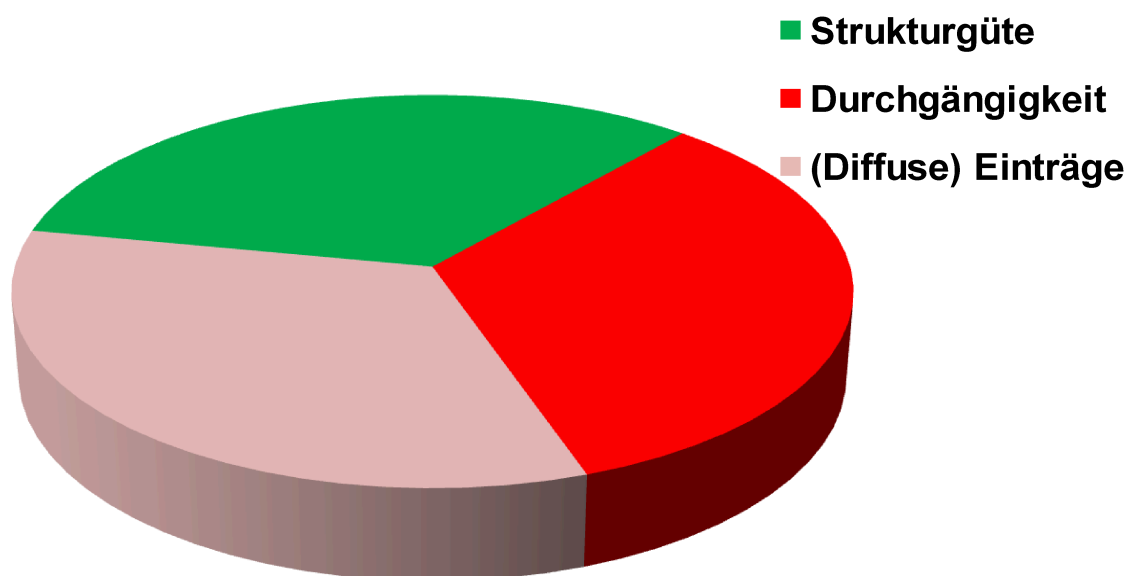


Abbildung 6: Arbeitsfelder zum Guten Gewässerzustand (Grafik: Sönnichsen&Partner)

Was für den Planer jetzt einfach scheint ist es für Politiker und Bürger noch lange nicht. Was aber für alle Beteiligten gemeinsam gilt: Es sind nüchterne Ziele, sie folgen nüchternen, verstandesmäßigen Überlegungen zum Erreichen eines besseren Zustandes unserer Umwelt. Im Vergleich zum oben beschriebenen Szenario wasserbaulicher Maßnahmen der Vergangenheit haben sie nichts an sich, was Politiker, Bürger, Planer und letztlich auch die Ausführenden zu besonderen Anstrengungen veranlasst (außer Strafzahlungen aus Brüssel zu entgehen).

Es sind praktische Erfahrungen, die zu nachfolgenden Ausführungen veranlassen (Loges und Sönnichsen, 2016). Was wäre, wenn man versucht, den nüchternen Zielen der EG-WRRL dem Menschen näher stehende Dinge beizupacken? Um damit, um im Bild zu bleiben, letztlich stärkere Motoren für die Umsetzung zu liefern? Und könnte diese Anreicherung nicht am wirkungsvollsten im Vergnügen bestehen, im Spaß, den Menschen in Verbindung mit Gewässern erleben können?

Einen Hinweis auf die Faszination Fließgewässer gibt der Begriff "Gemeingebrauch". Etwas, das die Preußen 1913 mit ihrem Wassergesetz eingeführt haben und das heute noch in allen Landeswassergesetzen mehr oder weniger im Wortlaut enthalten ist. Die Regelungen zum Gemeingebrauch verbürgen das Recht der Bürger in öffentlichen Gewässern (...) zu baden, zu waschen, Vieh zu tränken... usf. Fließgewässer spielten früher im Alltagsleben der Menschen eine viel größere Rolle und gerade das Baden, das sich im Fluss aufhalten hatte eine große vergnügliche, hygienische und auch spirituelle Bedeutung (Abbildung 7).



Abbildung 7: Alte Badestelle an der Weser (Quelle: Sönnichsen&Partner)

Menschen, die sich an Gewässern aufhalten, fangen zu spielen an, vergnügen sich im ursprünglichen Sinne. Diesem Drang haben die Preußen mit dem Begriff Gemeingebrauch eine gesetzliche Geltung verschafft, die glücklicherweise heute noch gilt (§ 25 Pr. WG 1913). Sie ist nur durch die Einführung der Schwemmkanalisation seit zwei, drei Generationen aus dem Blick geraten. Wer gerade heute seinem Instinkt folgend, sei es auf Planerseite oder Auftraggeberseite, die spielerische Art der Gewässernutzung bei konkreten Maßnahmen aufgreift, wird vom Erfolg erst überrascht und dann in seinem Handeln bestätigt (Abbildung 8). Um in der Folge festzustellen, dass für weitere Maßnahmen zum Guten Gewässerzustand alles leichter fällt und es schneller geht.



Abbildung 8: Neue Flussbadestelle an der Emmer (Quelle: Sönnichsen&Partner)

In Flussbaumaßnahmen zum Guten Gewässerzustand lassen sich fast immer auch Maßnahmen integrieren, die neben dem ökologischen Ziel auch dem Vergnügen der Menschen dienen.

Um Planungen in diese Richtung begrifflich zu erweitern, wird der Begriff "Spaß am Wasser - Schöner Fluss" eingeführt. Wasser fasziniert, fließendes Wasser besonders. Diese Faszination und emotionale Bindung sollte man sich wirkungsvoll zu Nutze machen, um politische und gesellschaftliche Zustimmung zu Maßnahmen des Guten Gewässerzustandes zu erreichen und sie zu befördern. Dazu gehören kleine Bausteine wie Gewässerzugänge, Waschplätze, Trittsteinfurten ebenso wie die Herstellung von Flussbadestellen. Begeisterte Menschen, positive Presse, selbstvergessen spielende Kinder zeigen das Potenzial solcher Bausteine als Motoren (Abbildung 9).



Abbildung 9: Huckleberry Finn

5 Literatur

- A. Hartmann, J. Tack, D. Sönnichsen, W. Meyer (2013): Verwaiste Schifffahrwege - Chance und Herausforderung. Wasserwirtschaft, Heft 7/8 2013.
G. Loges, D. Sönnichsen, (2016): Schöner Fluss - Emmerauenpark Lügde. DWA Gewässer-Info, Heft 1/16.
Preußisches Wassergesetz (7. April 1913).

Autor:

Dipl.-Ing. Detlef Sönnichsen

Sönnichsen&Partner
Schwarzer Weg 8
32423 Minden

Tel.: +49 571 45226
E-Mail: detlef.soennichsen@soe-ing.de
Web: <http://www.soe-ing.de/>